29. Sonntag im Jahreskreis

Ἕκενεν Ἰακωβ τοῦ παιδὸς μου εγὼ καλέσω τῷ ὀνόματί σου καὶ προσδέξομαί σε.

Um meines Knechtes Jakob willen habe ich dich beim Namen gerufen. Jes 45,4

Die Szene mit dem Zinsgroschen hat einen großen Hintergrund in der Geschichte Israels, den uns ein wenig schon unsere erste Lesung aus dem Jesajabuch beleuchtet: Der Perserkönig Kyros II. wird dort, wie wir gehört haben, als der Gesalbte Gottes angesprochen, der dazu berufen ist, das Schicksal des Volkes Israel zum Guten zu wenden, und in der Tat hat u.a. das Wirken des Kyros dazu geführt, dass die Israeliten nach dem Exil in Babylon wieder nach Hause zurückkehren und Jerusalem als heilige Stadt neu errichten konnten. Weltliche Macht wird hier also zurückgeführt auf Gottes Willen. Aber schon früher zeigt sich das in der Geschichte Israels: Nach der endgültigen Besiedlung des Landes nach dem Auszug aus Ägypten berief Gott fallweise so genannte Richter, die in ganz konkreten Situationen Ruhe und Ordnung schaffen sollten. Als dann im Volk der Wunsch nach einem König aufkam, hat Gott nachgegeben, nicht ohne von Beginn an Warnung und Kritik durch den Propheten Samuel zu üben (vgl. 1 Sam 8). Und der erste König, Saul, war gleich einer, dessen Schalten und Walten Gott nicht gefallen hat, aber auch der große König David war kein lupenreiner Herrscher. Und so war in Israel die weltliche Macht der Könige immer begleitet durch Gottes Kritik und Korrektiv, die mittels des Dienstes der Propheten zu Wort gebracht wurden.

Wenn nun Jesus nach der Kaisersteuer gefragt wird, ist das zwar zunächst eine Art Zwickmühle, weil jede Antwort Ihn angreifbar gemacht hätte – aber Jesus geht gar nicht darauf ein, sondern trennt Kaiser und Gott voneinander: Den Kaiser gibt es nur, weil Gott es will oder zumindest zulässt. Daher sind seine Weisungen und Gesetze bindend. Aber für Israel gibt es nichts Höheres als Gottes Willen, und der zeigt sich nicht in weltlichem Agieren und Politisieren, sondern im Bemühen der Menschen, aufeinander zuzugehen und einander zu verstehen. Die Steuer mag man dem Kaiser geben – was aber wirklich und vor allem zählt, ist das, was man Gott gibt, indem man ihn über alles liebt und seinen Nächsten so liebt wie sich selbst.

Wo Macht missbraucht wird – und das erleben wir gegenwärtig offenkundig und auf schändliche Art und Weise – da steht das gegen Gottes guten Willen. Wo Macht im Sinne Gottes ausgeübt wird, da kann Frieden werden. Da ist dann aber auch das Steuerzahlen kein Problem, denn dann gilt diese Steuer letztlich auch Gott!

FÜRBITTEN

Lasst uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, dem König des Friedens und der Gerechtigkeit:

Herr, gib uns deinen Frieden!

- Bewahre die Hirten der Kirche davor, sich mehr um Verwaltung und Finanzen zu kümmern, als um die Verkündigung deiner Frohen Botschaft.
- Bewahre die politisch Mächtigen davor, ihre Macht zu missbrauchen und Gegensätze, Friedlosigkeit und Krieg anzufeuern.
- Bewahre die Verantwortlichen in der Wirtschaft davor, nur den eigenen Profit zu fördern und das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen zu übersehen.
- Bewahre uns selbst davor, eigene Vorteile gegen unsere Mitmenschen auszuspielen, und lass uns fähig sein zu verzeihen und zu vergeben.

Herr Jesus, du berufst uns, in Glaube, Hoffnung und Liebe miteinander dir entgegenzugehen. Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.